

Die Arche der Papageien

In einem Verein in Schöneiche werden bedrohte Vogelarten gezüchtet, um sie wieder auszuwildern

Von Anne Stephanie Wildermann

SCHÖNEICHE | Papagei Hooligan sitzt in einer blauen Transportbox. Ein Handtuch über der Kiste versperrt der Blaumaskenamazone jede Sicht. Das ist auch so gewollt. Das fünfjährige Tier krächzt laut und wartet ab, was passiert. Dominik Fischer (30), Doktorand für Tiermedizin an der Universität Gießen (Hessen), geht auf die Box zu und holt den Vogel vorsichtig heraus. Bereitwillig lässt er sich packen und am Unterkiefer und an den Krallen festhalten. Dann wird es ernst. Fischer führt Hooligan eine elektrische Sonde in den Unterleib und stimuliert ihn. Mit einer dünnen Glaskapillare zapft er das Papageiensperma ab. Ein Prozedere, was einzig der künstlichen Befruchtung dient.

Hooligan lebt zusammen mit seiner Partnerin und insgesamt 400 anderen Papageienarten auf einer

insgesamt 50000 Quadratmeter großen Anlage in der Nähe von Schöneiche (Oder-Spree), die dem Verein ACTP (Association for the Conservation Threatened Parrots) gehört. „Wir als gemeinnützige Organisation haben es uns zur Aufgabe gemacht, bedrohte Papageienarten zu schützen, für Nachkommen zu sorgen, und die Tiere in ihre Heimat zurückzubringen“, erklärt Martin Guth, Vereinsvorsitzender. Kurz: Der Verein bietet bedrohten Papageienarten Asyl, versucht ihnen zu Nachwuchs zu verhelfen, um die Tiere schließlich dort wieder auszuwildern, wo sie ursprünglich herkamen. Zu den Herkunftsändern der Vögel gehören Brasilien und die Karibik.

Martin Guth ist ein stämmiger, gebräunter Mann mit Millimeterhaarschnitt. Mit dem Smartphone am Ohr führt der 42-jährige gerierte, was einzig der künstlichen Befruchtung dient.

insgesamt 50000 Quadratmeter großen Anlage in der Nähe von Schöneiche (Oder-Spree), die dem Verein ACTP (Association for the Conservation Threatened Parrots) gehört. „Wir als gemeinnützige Organisation haben es uns zur Aufgabe gemacht, bedrohte Papageienarten zu schützen, für Nachkommen zu sorgen, und die Tiere in ihre Heimat zurückzubringen“, erklärt Martin Guth, Vereinsvorsitzender. Kurz: Der Verein bietet bedrohten Papageienarten Asyl, versucht ihnen zu Nachwuchs zu verhelfen, um die Tiere schließlich dort wieder auszuwildern, wo sie ursprünglich herkamen. Zu den Herkunftsändern der Vögel gehören Brasilien und die Karibik.

Martin Guth ist ein stämmiger, gebräunter Mann mit Millimeterhaarschnitt. Mit dem Smartphone am Ohr führt der 42-jährige gerierte, was einzig der künstlichen Befruchtung dient.

chert ist. Überwachung wird hier großgeschrieben. Aus Angst vor Zaungästen wollen die Mitglieder den genauen Standort der Anlage nicht preisgeben. „Das ganze Areal ist mit Videokameras ausgestattet. Fremde sollen nicht reinkommen und keine Tiere raus“, sagt Guth. Für ihn und seine Mitarbeiter haben die Papageien keinen materiellen Wert, versichert er. „Uns geht es nur um die Erhaltung der Arten“, so Guth. Aber es gebe ja Menschen, die versuchen, aus Tieren Profit zu schlagen.

In drei Jahren hat sich der 18-köpfige Verein, der seit 2006 existiert, zu einer europaweit einzigartigen Organisation entwickelt“, sagt Guth. Mittlerweile gibt es sogar Kooperationspartner in Südafrika, Dänemark und in Florida. Vor allem Länder in Südamerika und auf den Karibischen Inseln wollen mit der ACTP zusammenarbeiten, wenn es um die Er-

haltung und die Nachzucht von bedrohten Papageien geht. Finanzielle Unterstützung erhält der Verein durch Spenden, Sponsoren aus der Wirtschaft und den Mitgliedsbeiträgen.

Zu den gefährdeten Arten gehören Hyazinth-Aras, Kakadus, Königs- und Blaumaskenamazonen wie Hooligan und der Spix-Ara. Der ist seit 2000 in der Natur ausgestorben. „Es existieren weltweit nur noch 83 Stück, allerdings in Gefangenschaft“, weiß Guth. Um die Population dieser bedrohten Art wieder ansteigen zu lassen, müssen die Tiere zum Großteil künstlich befruchtet werden.

„Aber wir versuchen auch, dass es die Vögel alleine schaffen“, sagt Guth. „Doch das geht nur, wenn sie sich wohl fühlen“, fügt er hinzu und schlendert an einer Völkervorbei, in der ein Spix-Pärchen sitzt.

Der Aufwand, um dieses Ziel zu erreichen, ist groß. Ohne die 16 Angestellten der Organisation wäre es nicht möglich. Grüne Sichtschutzaufstellungen über allen Volieren sorgen für Ruhe. Zwei bis dreimal die Woche werden die Äste und Grünzeug in die Volieren gehängt. Sie dienen zum Knabbern und zur Beschäftigung. Das Futter für die Papageien stammt nicht aus der Tierabteilung im Supermarkt. Dreimal täglich wird Obst, Gemüse und Trockenfutter in einer eigens dafür eingerichteten Küche für die Papageien zubereitet. Zum Futter bekommen die Tiere Wasser aus dem Dispenser – ohne Kohlensäure. „Das Leitungswasser ist nicht rein genug“, sagt Guth. Vitamine und Mineralien werden dem Wasser dann noch beigemischt. Drei Stunden brauchen die Helfer nur für das Frühstück.

„Die Papageien zu pflegen ist ein Full-Time-Job, die machen keinen Urlaub“, gesteht Guth und nimmt einen Englisch sprechenden Anrufer an seinem Smartphone entgegen. Kurz darauf muss Guth auch schon los. Die Zeit drängt.

info www.actparrots.de



Vom Aussterben bedroht: Dieser Spix-Ara soll sich in Schöneiche fortpflanzen, damit die Population wieder ansteigt.

Der Verein ACTP in Schöneiche

■ Association for the Conservation Threatened Parrots (ACTP) heißt auf deutsch „Verein zur Erhaltung bedrohter Papageien“.

■ Der Verein arbeitet in der Nähe von Schöneiche auf einem Gelände von 50000 Quadratmetern, von denen 20000 Quadratmeter mit Volieren und einer Küche bebaut sind.

■ Langfristig plant der Verein, weitere 30000 Quadratmeter mit Volieren zu bebauen. Dazu kommen noch Lagerräume für das Papagelfutter und eine eigene Klinik. Bisher gibt es nur einen kleinen Raum, in dem die Vögel behandelt werden. asg



Tierarzt-Doktorand Dominik Fischer (l.) und Vereinsmitarbeiter Bohumir Simarda entnehmen der Blaumaskenamazone Hooligan Sperma für die künstliche Befruchtung.
FOTOS: KLAUS-DIETMAR GABBERT

Buga und MAZ besiegen Medienpartnerschaft

Erster Vertragsabschluss in Brandenburg an der Havel

BRANDENBURG/H. | Der Buga-Zweckverband und die Märkische Allgemeine Zeitung haben gestern eine Medienpartnerschaft zur Bundesgartenschau 2015 besiegelt. Die Geschäftsführer Erhard Skupch (Buga) und Claas Schmedtje (MAZ) setzten ihre Unterschriften unter den Vertrag.

„Die MAZ ist die absolute Nummer eins unter den Medienpartnern, nicht nur weil wir hier die erste Vereinbarung abschließen konnten“, sagte Buga-Chef Skupch in Brandenburg an der Havel.

Die Buga 2015 findet in der Havellandregion statt – von Brandenburg über Premnitz, Rhenow/Stölln und Rathenow bis ins sachsen-anhaltische Havelberg. MAZ-Ge-

schäftsführer Schmedtje verwies auf die führende Rolle der Zeitung in der Region der Zeitung in der Region im Print- wie im Digitalbereich. „Deshalb ist es für uns selbstverständlich, der Buga unter die Arme zu greifen. Wir mussten nicht überlegen, ob wir kooperieren, es ging nur um das Wie.“ Es gelte nun, das Vorhaben voranzutreiben und seinen Rückhalt in der Bevölkerung zu stärken. Gemeinsam könne man das Ereignis in einem „Riesenfolg“ machen.

Zur Medienpartnerschaft der MAZ gehören Anzeigenkampagnen und der Druck des „Buga-Boten“. Außerdem wird es Lerneraktionen und Gewinnspiele geben – und natürlich eine kontinuierliche Berichterstattung. aw

Von Dom zu Dom

- Die Regionenbuga erstreckt sich zwischen Brandenburg/H. und Havelberg.
- Investiert werden in den fünf Kommunen 40 Millionen Euro.
- Für Schauen und Ausstellungen auf insgesamt 54,7 Hektar werden 28,3 Millionen Euro aufgewendet.
- Erwartet werden etwa 1,5 Millionen Besucher. aw



Missbrauch: Mehr Kinder werden Opfer

POTSDAM | In Brandenburg ist die Zahl der Minderjährigen, die Opfer sexueller Gewalt werden, wieder angestiegen. Im Jahr 2012 wurden 765 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren missbraucht. 2011 waren es 736, ein Jahr zuvor 842 Fälle, wie aus einer Antwort des Innnenministeriums auf eine parlamentarische Anfrage der CDU-Fraktion hervorgeht. 77 Prozent der Opfer waren weiblich. Auch regional gibt es Unterschiede: Im Kreis Barnim wurden 87 Minderjährige von Sex-Tätern belästigt, in der Prignitz waren es 15. Die Aufklärungsquote sank landesweit von 89,2 auf 87,1 Prozent. Während in Brandenburg/Havel, Elbe-Elster und in der Prignitz alle Fälle aufgeklärt werden konnten, kam in Potsdam jeder vierte Täter davon.

Der Anstieg der Opferzahlen bedeutet nicht automatisch, dass es mehr Übergriffe gibt, erklärt Annelie Dunand, Leiter des Sozialtherapeutischen Instituts Berlin-Brandenburg (Stibb) in Kleinmachnow (Potsdam-Mittelmark), einer Beratungsstelle für missbrauchte Kinder. „Die Bevölkerung ist inzwischen auch durch die Medien sensibilisiert und eher anfällig, Fälle anzugehen.“ Gleichzeitig habe das Institut mit einem neuen Phänomen zu tun: Immer häufiger würden Kinder von Gleichaltrigen sexuell drangsaliert. „Das wird dann mit dem Handy gefilmt und verbreitet“, so Dunand. Die Statistik gibt über das Alter der Täter keine Auskunft. mak



Vertragsabschluss vorm Rathaus: MAZ-Geschäftsführer Claas Schmedtje (2.v.r.), Buga-Chef Erhard Skupch sowie die Redaktionsleiter Benno Rougk (r.) und Joachim Wilisch. FOTO: AW

**INNOVATIONSPREIS
BERLIN BRANDENBURG**

WWW.INNOVATIONSPREIS.DE

**INNOVATIONSPRÜFHSTÜCK ZUR BEWERBUNG
AM 14.06. BEI DER ILB IN POTSDAM**

KURZ & KNAPP

Masern auch in Teltow-Fläming

LUCKENWALDE | Dem Gesundheitsamt des Landkreises Teltow-Fläming seien zwei neue Masernfälle bekannt geworden, teilte die Kreisverwaltung gestern mit. Der Landkreis galt seit längerer Zeit als masernfrei. Die letzten beiden Fälle wurden in den Jahren 2003 und 2011 registriert. Betroffen sind zwei Geschwister aus Ludwigsfelde, die zuvor keine Masern-Schutzimpfung erhalten hatten. Zuvor war unter anderem in Potsdam und Berlin ein Anstieg der Masern-Infektionen registriert worden.

Landtagsabgeordnete spenden Blut

POTSDAM | Dem Aufruf zur Blutspende im Brandenburger Landtag sind gestern nur etwa ein Drittel der Abgeordneten gefolgt. Rund 30 der 88 Parlamentarier wollten bis zum Nachmittag Blut spenden, möglich war es letztlich aber nur bei 25 von ihnen, wie der Landtag mitteilte. Die Aktion sollte die Spendebereitschaft in der Bevölkerung erhöhen. Die Parlamentarier würden mit gutem Beispiel vorangehen, sagte Landtagspräsident Gunter Fritsch. In der Ferienzeit seiene die Zahl der Blutspenden meist gering.

„Klugste Nacht“ des Jahres am Samstag

BERLIN | Die „klügste Nacht des Jahres“ naht: Von Samstagmittag an stehen Berlin und auch Teile Potsdams ganz im Zeichen der „Langen Nacht der Wissenschaften“. 75 wissenschaftliche Einrichtungen werden dabei über 2300 Veranstaltungen an. „Wir haben uns erneut vergrößert“, sagte gestern der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin, Jan-Hendrik Olbertz. Erstmals wirken dabei Institute der Leibniz-Gemeinschaft mit, andere sind erneut im Boot. Zu ihnen zählt die Wissenschaftsstadt auf dem Potsdamer Telegrafenberg.

www Infos zum Programm, inklusive Routenvorschläge und App-Angebot, erhalten Sie unter einem Link bei www.maerkische-allgemeine.de/brandenburg.